

Haale-Zeitung

Halle'sche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mittelddeutschland

Die „Haale-Zeitung“ erscheint an jedem Wochentag nachmittags, den monatliche Bezugspreis durch unsere Boten, Ausgabezeiten von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends, durch die Post 1.50 Geldmark und 24 Geldpfennig für halbjährlich. Schluss der Anzeigen-Nachrichten: 3 Uhr vormittags.

Die Anzeigen werden nach Kolumnen-Tellen berechnet; für 10 Zeilen 3.21 Geldmark. Verlagsort: Neue Promenade 1a und Dr. Deubachstraße 17. Schriftleiter: Gammeter-Nummer 7431. Druck-Verlag: „Zeitungsausgabe“, Druck-Nachdruck: Paulhaus Reinhold Ciesler, Halle a. S. Postfach-Nummer: Leipzig Nr. 2915. Verlagsort u. Geschäftsstand: Halle a. S.

Unsere Pfingstmission.

Von Geh. Rat Dr. Kuntel, M. D. R.

„Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“ In diesem Wort an Thomas kennzeichnet Jesu das Wesen echter Jüngerlichkeit und damit zugleich auch das Wesen des Pfingst-erlebens der Jünger. Nicht sehen und doch glauben! Glauben nicht als äußere Einstellung, sondern als inneres Erlebnis, als neue umgestaltete Lebensform. Nicht war es bisher so bei ihnen. Wundern und Wertschätzen sollte sie an ihren Meister. Was für diesen Mittel war, wurde für sie zum Wesen. Nur einmal wuchs einer über diesen Wunderglauben hinaus, wenn auch nur für eine Stunde, damals, als er das Bekenntnis ablegte: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.“ Zum inneren Erlebnis von reichhaltiger Wirkung wurde es aber auch bei ihm nicht. Wie anders hätte er seinen Herrn später verraten können! Nein, sie alle glaubten, weil sie ihre Wunder und Zeichen sahen. Bei diesen äußeren Wertschätzen blieben sie stehen. Noch haben sie so das Wesentliche des neuen Gottesreiches nicht erkannt. Auch die Höhepunkte in ihrem Jüngerleben bringen sie nicht weiter. Auch dann nur flüchtige Aufschwünge und Begeisterungsschwünge anstelle bestimmter Innerlichkeit. Und als ihr Herr und Meister dann durch die Tat offenbarte, daß sein Reich nicht von dieser Welt sei, daß sein Weg ein Lebens- und Opferweg sein müsse, reichliche ihre Begeisterung nicht aus, verzogte die nur äußerlich eingestellene Kraft. Vergaß sie ihn allein in seinen schweren Stunden.

Aber dann kam des Pfingsterlebens mit seiner Innerlichkeit und Kraftwirkung nach. Was damals äußerliches Erleben war, war ein Hinsinprovozieren eines innerlichen Erlebens, was will es heute ergründen? Das Wunderbarste ist und bleibt die Wirkung selbst, die lebensumgestaltende Kraft, augenblicklich, sinnfällig für alle; diese innere Umwandlung aller nach demselben Ziele hin. Fort ist alle Furcht, verlogen der Kleinmut. Begeisterung und Tatensinn erfüllt sie. Singe, Opferstimm und Verantwortung erleben sie als nachhaltige Wirkung. Dienst ist ihr Wesen: Dienst, Dienst Gottes, Gottesdienst! Darin lag ihre Wertbetrachtung, nicht in der Lehre, sondern im Leben. Im neuen Gottesreiche gab es kein Hoch und Niedrig, kein Reich und Arm, kein Herr und Knecht. Allen ist alles gemein. Alle sind sie Bürger dieses neuen Reiches, alle betraut mit der gleichen Mission des Dienstes an andern, nur verschieden nach dem Grade ihres Vermögens. Dienst nicht als bloßes Wohlsein, sondern als Verpflichtung. Dienst an ganzen Menschen, nicht nur an der äußeren Lebensform; Dienst im Sinne des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter. Im Herzen die brennende Frage: Wem kann ich der Nächste sein? Dieses Suchen nach beständiger Liebe, dieses heilige Verantwortungsgewuß für jeden Mitmenschen, gestellt auf die Gewissensfrage: Wo ist dein Bruder Abel?

Diese große Pfingstmission des Christentums ist auch heute noch nicht erfüllt. Sie heißt als deutsche Mission. Mehr denn je zerstreut unser Volk die scharfe Scheidung der sozialen Schichten, die Gegenüberstellung des Reich und Arm, Hoch und Niedrig, Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Und dabei möchte man so gern unsere Zeit die soziale nennen, unser Jahrhundert das soziale Jahrhundert. Doch unsozial ist unsere Zeit. Man verwehrt wirtschaftlichen Sozialismus mit dem ethischen. Man sucht den sozialen Ausgleich damit in der Wirkung, nicht in der Ursache. Im Wirtschaftlichen werden die Gegensätze bleiben. Reich und Arme wird es immer geben. Kein Sozialismus und kein Kommunismus wird hier Wandel schaffen. Aber die soziale Frage ist eine wirtschaftliche Frage, ist eine ethische Frage, und ihre Lösung liegt im Ethischen, im Religiösen. Und nur so kann sie gelöst werden. Und das Lösungswort heißt auch heute noch: Dienst! Stiller, heiliger Dienst an Mitmenschen, nicht äußerlich, nicht schuldmeisterlich, nicht rüchtig, sondern helfend, süßend, aufrichtig,

Der Abstimmungssieg der Regierung.

Der Reichstag hat gestern nach Beendigung der Aussprache den Billigungsantrag angenommen, den die Regierungsparteien eingebracht hatten. Alle Durchkreuzungsversuche von kommunistischer, deutschösterreichischer und deutschnationaler Seite haben dieses Ergebnis nicht verhindern können. Die neue Regierung sitzt also nun im Sattel und muß nun sehen, daß sie reitet, um in den nächsten Wochen das Ziel zu erreichen, das sie sich gesetzt hat. Außenminister Dr. Stresemann hat dieses Ziel in der gestrigen Sitzung noch einmal mit aller Klarheit gekennzeichnet. Er hat gegen zwei Fronten gekämpft, gegen die deutschösterreichische, deren Vertreter das Gutachten als Instrument der deutschen Verklammerung in den Ostus zu sehen und gegen die Deutschnationalen, die in dem Gutachten zwar eine Grundlage sehen, aber doch vor der Annahme zurückweichen. Der Hauptgedanke der Stresemann'schen Rede lag darin, daß er der deutschösterreichischen Theorie die Tatsache gegenüberstellte, daß man in besetzten Gebieten dringender die Annahme des Gutachtens verlangt und daß die großen Worte und die großen Gesten in demselben Verhältnis wachsen, indem man sich von dem besetzten Gebiete entfernt.

Wegen dem moralischen Kredit hat die Regierung aber auch die wirtschaftlichen Interessen auf ihrer Seite. Die Entwicklung hat seit dem Frieden von Versailles eine Wendung angenommen, die sich endlich geltend, das Entschädigungsproblem aus der Wachstumsphase herauszuheben und in die Wirtschaftskrisenphase einzubringen. Auch die Schattenseiten des Gutachtens fanden in der Rede des Außenministers ihre Berücksichtigung. Aber Stresemann wies doch mit Recht darauf hin, daß man zum ersten Male den Grundgedanken der Deutschland-Förderung aus seinem Uberschuß heraus und daß dem Gutachten selbst der Hebel angehängt wird, gegen alle verhängnisvollen Folgen, die sich etwa aus einer Lebensspannen der deutschen Leistungsfähigkeit ergeben könnten. Der deutschnationalen Meinung, das Gutachten anzunehmen, setzte Stresemann die Feststellung gegenüber, daß zu Verhandlungen während der Ausarbeitung der Geheimgutachten reichlich Gelegenheit gegeben ist, und daß Deutschland selbstverständlich nicht das Gutachten in Kraft setzen wird, wenn nicht auch die Gegenseite selbstverständlich alle Konsequenzen zieht.

Es war eine heisse Schlacht, die der Außenminister durchzuführen hatte, zeitweise kam es

zu dramatischen Spannungen zwischen ihm und den Deutschösterreichern und den Deutschnationalen. Aber trotz allen Lärmens und Widerstreitens auf den Banken der Opposition setzte sich die Rede des Außenministers doch mit voller Wirkungskraft durch und es war für die Geltung der Opposition bezeichnend, daß der deutschnationalen Abgeordnete Schlangensöhningen sich schon mit der Redetheile, die er im ersten Satz vorbrachte — die Rede des Außenministers sei eine klingende Schelle, deren Entbeffelt schließlich den Erfolg vermissen lasse — schallende Heiterkeit zeigte. In diesem „Entbeffelt“ konnten auch die Deutschösterreichern mit dem von ihnen vorgeschlagenen Grafen Rentlow nichts mehr ändern. Die Kommunisten erzielten mit ihrem zweiten Debatteratener Maslowki eine vollständige Niete. Trotz aller Gebrülls, mit dem der Kommunist den leeren Saal füllte. Die Erklärung des Sozialdemokraten Breitfeld, daß seine Fraktion für die Regierung stimmen werde, ließ an dem Endergebnis des Tages keinen Zweifel mehr.

Die Regierung hat nun ein paar Wochen Zeit, um die Dinge für die Entscheidung reif zu machen. Sie wird das tun, indem sie die von ihr bereits in hohem Grade vorbereiteten Gelegenheitswörter der Reparationskommission zugehen läßt, um sie dann nach Rücksprache mit diesem Ausschuss dem Reichstag zur Erledigung vorzulegen. Dabei wird das Parlament keine Gelegenheit haben, große Debatten über die Sache selbst zu führen, sondern es wird sich mit klaren Ja oder Nein für und gegen die Geheime und damit zugleich für und gegen das Sachverständigengutachten zu entscheiden haben. Es ist keine Frage, daß bei dieser Entscheidung erst die Hauptprobe auf den Erfolg der Regierungspolitik gemacht werden wird. Man wird aber nicht daran zu zweifeln brauchen, daß auch diese Probe gelingt. In der Zwischenzeit werden die französisch-Regierung gebildet sein, deren Zustandekommen augenblicklich noch durch die Untätigkeit des französischen Präsidenten Millerand verzögert wird. Sicht auch die französische Regierung im Sattel, so wird man von ihr Entscheidungen und Maßnahmen erwarten können, die nach allem, was man weiß, den Boden für die Annahme und Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens ebnen werden. Fürs Erste genügt der Erfolg, den die Regierung noch kurz vor dem Pfingstfest erzielt hat. Er ist eine weitere wichtige Etappe auf dem Wege der bisherigen Außenpolitik.

Henry Ford.

Newport, im Mai.

Der Detroiter Automobilfabrikant Henry Ford ist zweifellos der berühmteste und volkstümlichste Amerikaner der Gegenwart. Die Volkstümlichkeit Fords wird von dem rühmendsten Glauben der Massen an die übermenschlichen und wunderbaren Fähigkeiten des Automobilkönigs getragen. Seit Roosevelt hat kein Amerikaner das Vertrauen des Volkes in dem Maße dessen wie er. Millionen sind von ehrfürchtiger Bewunderung für ihn erfüllt. Wenn er wollte, könnte er der nächste Präsident der Vereinigten Staaten werden. Als vor einem halben Jahre Gerüchte aufstiegen, daß Ford sich bei den kommenden Wahlen um die Präsidentschaft bewerben wolle, gab sich sofort überall im Lande die größte Begeisterung kund, während den politischen Machthabern und Parteibonzen das fette Entsetzen in die Glieder fuhr. Der Detroiter Ford lehnte jedoch die ihm von allen Seiten angebotene Kandidatur ab und sprach sich zugleich für die Wiederwahl des derzeitigen Präsidenten aus, ein Umstand, der nicht zum wenigsten dazu beigetragen hat, Coolidge die Nomination zum offiziellen Präsidentschaftskandidaten der republikanischen Partei zu sichern.

Gewiß, Ford ist, wie meistens seinem Einkommen nach, der reichste Mann Amerikas und wohl auch der Welt, aber dieses Vorzugs hat sich Rockefeller viele Jahre rühmen dürfen, ohne daß ihm dabei die Ehre zuteil geworden wäre, Liebling des Volkes zu sein. Auch die Tatsache, daß der Automobilkönig ein gewaltiges Unternehmen geschaffen hat, ist nichts so Unerhörtes in diesem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Carnegie hat ähnliches geleistet und ist doch nie so ganz ernst genommen worden. Was Ford aus der Reihe der erfolgreichen amerikanischen Großunternehmer heraushebt, ist dies, daß er seine Erfolge nicht lediglich durch geschickte Ausnutzung einer günstigen Konjunktur errungen hat, sondern hauptsächlich vermöge seines höchstpersönlichen Geistes und jener nüchternen Beharrlichkeit auf das Praktische und Nabelliegende. Ford ist der vollendetste Typ des „self-made man“, den die neue Welt bisher hervorgebracht hat. Er hat seine Kleinunternehmungen nicht auf einer bereits vorhandenen Grundlage aufgebaut, sondern auch diese Grundlage erst selbst geschaffen.

Henry Ford wurde 1863 als Sohn eines wohlhabenden Farmers im Staate Michigan geboren. Er fand an der Landwirtschaft seinen Gesellen und zeigte schon in früher Jugend eine aufsaugende Begabung für die angewandte Mechanik. Mit 17 Jahren tritt er als Lehrling in eine Maschinenfabrik ein, mit 20 Jahren legt er seine Meisterprüfung ab. Schon in dieser Zeit beschäftigt ihn das Problem der Konstruktion eines leichten, für die Straße geeigneten Fahrzeuges mit eigener Kraftsteuerung. Mit 21 Jahren baute er einen Dampfwagen für den Straßenverkehr, der ihm jedoch als zu schwer und nicht genügend betriebssicher erscheint. 1885 sieht er den ersten brauchbaren, von dem deutschen Ingenieur Otto konstruierten Gasmotor und sofort Wendet sich sein ganzes Interesse diesem neuen Mittel der Kraftsteuerung zu. Nach jahrelangem Experimentieren in einer Werkstatt auf der väterlichen Farm baut er im Jahre 1892 sein erstes Automobil, das mit einem Explosionsmotor ausgestattet ist und ein erheblich geringeres Gewicht besitzt als die leistungsfähigeren, aber auch komplizierteren und kostspieligeren Kraftwagen, die bis dahin in Deutschland und Frankreich hergestellt worden waren. Ford selbst hat erklärt, daß nach den Grundlinien dieses ersten Modells auch heute noch die leichtesten und wertvollsten Kraftwagen hergestellt werden.

Der junge Mechaniker geht 1898 nach Detroit, wo sein Vorgesetzter beträchtliches Aufsehen erregt. Er findet jedoch die erhoffte finanzielle Unterstützung nicht und hat viele Jahre lang Schwierigkeiten zu kämpfen. In dieser Prüfungszeit verliert er nie den Glauben an sich selbst und an die Wichtigkeit des Gebankens, daß das Automobil erst seinen Zweck erfüllt,

mehr nehmend als gebend. Im fernen Indien betrauteten fromme Männer es als ihre Mission, ihr 300 Millionenvolk einzuführen in den erdigen Daseinskampf der Gegenwart auf solche bestende, tragende und wehrwidernde Pflichten. Dies sei das Wesen ihrer Hindurigkeit, so lehren sie. Traurig wäre es, wenn die Religion der Liebe, wenn das Christentum die seine Pfingstmission nicht erfüllte und das in ihm verankerte große Ewigkeitskapital nicht auswertete. Auch heute ist das Lutherwort der Geist des ersten Evangeliums: Ein Christenmensch ist ein dienbarer Knecht aller Dinge und überhaupt untertan. Vor beinahe 2000 Jahren kam das Wort der Liebe aus dem Glauben. Heute muß der Glaube kommen aus den Werken der dienenden Liebe. So ist auch diesmal wieder die heilige deutsche Pfingstmission Dienst, Dienst Gottes, Gottesdienst!

Anträge der Deutschen Volkspartei.

Die Abg. Dr. Hugo. Vogthien, Dr. Scholz und Fraktion haben folgende Anträge gestellt:

I. Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu eruchen, die gesetzlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß den nicht in den Reinen an Antrag die staatliche Steuer vom Grundvermögen und die Hauszinssteuer erlassen werden kann.

II. Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu eruchen, dafür Sorge zu treffen, daß die den Verkehr ungemein lähmende gemeindliche Herbergssteuer nicht mehr erhoben wird, um so mehr, als neben der Reichsgrundsteuer auch die Hauszinssteuer das Verkehrsgewerbe hart belastet.

Weiter bringen die Abg. Vogthien, Dr. Hugo, Dr. Wolf (D. R. P.) und Fraktion folgenden Antrag ein:

Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu eruchen: a) von den durch die Verordnung zur Ausführung des Artikels VI Abs. 3 des Postgesetzes vom 13. Juli 1923 in Kraft getretenen Verordnungen die folgenden halbjährig außer Kraft zu setzen: 1. die Preisoberverordnung, 2. den 2. Abschnitt der Verordnung über Handelsbeschränkungen: die Preisbildner und Preisverhältnisse betreffend, 3. die Verordnung über Preisprüfungsstellen; b) eine allgemeine Amnestie zu erlassen für diejenigen geringfügigen Vergehen gegen die Antitrustbestimmungen, welche mit dem letzten rapiden Währungsverfall zusammenhängen.

Ueberrittet des Abg. a. Remmich zu den Deutschnationalen. Der zur Deutschen Volkspartei gehörige Abgeordnete a. Remmich, der bei der gestrigen Abstimmung für das Währungsamt der Deutschnationalen Volkspartei gestimmt hat, ist aus der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei ausgeschlossen worden. Er hat sich der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei angeschlossen.

wenn es als **Wirtschaftsbewegliches** und billiges Verkehrsmittel der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden könne. Der Klamekierung wegen baute Ford im Jahre 1903 zwei Rennwagen von je 80 Pferdekraft, von denen er einen, mit dem später berühmten gewordenen Rennfahrer Barney Oldfield am Steuer, in einem Rennen über drei englische Meilen startete, das der Fordwagen mit einem Vorsprung von einer halben Meile gewinnt. Dieser Erfolg machte Genation und eine Woche später wird mit einem Barkapital von 28 000 Dollar die Ford Motor Company gegründet, die sich die Aufgabe stellt, nach dem Modell Ford leichte und billige Wagen herzustellen. 1906 baut und verkauft die Ford-Gesellschaft bereits 1599 Automobile, im darauffolgenden Jahr mehr als 8000, im Jahre 1910 mehr als 18 000. Dies ist der Beginn der Massenfabrikation. 1912 werden schon mehr als 78 000 Fordwagen hergestellt, 1913 sind es 168 600, 1915 mehr als 300 000 und 1920 überföhrt die Jahresproduktion die erste Million. Zurzeit baut die Fordfabrik monatlich 160 000 Automobile, das Mehrfache dergelamten europäischen Automobileproduktion. Der Jahresumsatz der Ford-Werke, ausschließlich der angegliederten Eisenbahnen und Erz- und Kohlengruben, erreicht einen Wert von über 800 Millionen Dollar. Nach dem letzten Ausweis beläuft sich das in den Banken liegende Barguthaben auf rund 280 Millionen Dollar oder mehr als eine Milliarde Goldmark. Sämtliche Aktien der Ford Motor Company befinden sich im Besitze Fords und seines einzigen Sohnes Edsel. Die letzten noch ausstehenden Aktien wurden 1919 von Ford zu einem Preis von 12 500 Dollar für 100 Dollar Neuwert aufgekauft. Das Jahreseinkommen der Familie Ford dürfte 70—80 Millionen Dollar betragen. Der Gesamtwert der Ford'schen Unternehmungen wird auf weit über eine Milliarde Dollar geschätzt.

Das sind märchenhafte Zahlen. Sie drücken die Leistung eines Einzelnen aus, der zweifellos den Mittelpunkt des erreichbaren materiellen Erfolges erlommen hat. Aber sie drücken eben nur die Leistung, und nicht die Persönlichkeit des Mannes aus, der diese Werte schuf. Diese Persönlichkeit ist schon an sich interessant genug, denn Ford kann Anspruch darauf erheben, nicht nur ein großgütiger Unternehmer und genialer industrieller Schöpfer, sondern auch ein selbständiger Denker zu sein, der sich auf seine Art mit den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Problemen der Zeit auseinandersetzt.

Er ist ein Gegner des kapitalistischen Ausbeutungssystems und hat nie in seinem Leben die Unterstützung des organisierten Großkapitals in Anspruch genommen. Er vertritt die Ansicht, daß der Zweck eines Unternehmens nicht der Verdienst, sondern die Dienstleistung gegenüber dem Publikum sein muß, die sich, wenn sie nützlich ist, von selbst bezahlt mache.

Diesem Zeitgenossen schreibt er den Erfolg aller seiner Unternehmungen zu. Er ist ferner der Meinung, daß der Verdienst stets in be-

stehen dem Verhältnis zur Leistung stehen muß und ist diesem Grundgesetz insofern stets gerecht geworden, als er die bei dem stetigen Steigen der Massenproduktion erzielten Ersparnisse immer wieder den Käufern zugute kommen läßt. Seit 1907 ist der Preis des Fordautomobiles von 2125 auf 375 Dollar herabgesetzt worden.

Gesellen Problemen begegnet Ford in einer gänzlich voraussetzungslosen Weise. Im Januar 1914 zahlte er seinen Arbeitern — es waren damals 18 000 — einen Gewinnanteil von insgesamt 10 Millionen aus und setzte zugleich den Tagelohn von 5 Dollar als Mindestlohn fest. (Zwischendurch ist der Mindestlohn auf 6 Dollar erhöht worden.) 1914 verdienst gelehrte Arbeiter in anderen Betrieben kaum mehr als die Hälfte. Obwohl der Automobilboom wegen dieser unermittelten sozialen Tat von allen Seiten auf das heftigste angegriffen und als Misspost gehalten wurde, hat sich seine Lohnpolitik im Laufe der Jahre doch bewährt, denn in 21 Jahren ist der Betrieb der Ford-Fabrik nicht ein einziges Mal durch einen Streik unterbrochen worden. Diese Feststellung ist umso erstaunlicher, als Ford sich stets als ein entschiedener Gegner des Sozialismus bekannt hat und in seinen Werken auch eine große Zahl von nichtorganisierten Arbeitern beschäftigt.

Gleich einem zweiten König Midas wird ihm alles unter seiner Hand zu Gold. Vor einigen Jahren kaufte er eine vollständig baroneter Eisenbahn auf, die Detroit & Tron-ton Railroad Company, und machte aus ihr in sechs Monaten ein gutaussehendes Unternehmen. Das schien an Hezerei zu grenzen. Hinterher wiesen die Sachverständigen darauf hin, daß es für Ford in Wirklichkeit die einfachste Sache von der Welt war, die Bahn zu sanieren, indem er ihr die gesamte Fracht der Ford Motor Company überließ, aber diese Erwägung tat der staunenden Bemerkung der Allgemeinheit nicht den geringsten Abbruch. Das Publikum ist mehr denn je von dem übermenschlichen Können und der überlegenen Einsicht des „Barbers von Detroit“ überzeugt.

Natürlich ist Ford in Wirklichkeit durchaus nicht das Crakel, für das ihn die Mehrzahl seiner begeisterungsfähigen Landsleute hält. Er ist lediglich ein praktischer und völlig illusionloser Kopf von starker und fester Urteilskraft, solange er mit gegebenen Tatsachen und mit Dingen von greifbarer und messbarer Realität zu rechnen hat. Sobald er reflektiert, ist er ein Kind. Die Amerikaner sind der Ansicht, daß das Genie auch eine gewisse Narrenfreiheit beanspruchen kann.

A. M. Neese.

Seipel empfängt wieder Besuche.

Auch im Laufe des Freitagsnachmittags war das Besuchen des Bundeskanzlers Dr. Seipel anstandslos gänzlich. Im Laufe des Vormittags konnte der Besuche empfangen. Von zeitlicher Seite wird nicht mitgeteilt. Aber neuer Krankenbericht, welcher das Besuchen Seipels als ununterbrochen, kann schon als erfreulich bezeichnet werden, weil jeder Tag, der seine Komplikationen bringt, bereits beweist, daß sich das Besuchen, merkt aus langwierig auf dem Wege der Besserung befindet. In einer Operation ist im gegenwärtigen Augenblick nicht zu denken. Es entscheidet der Genußsungsproß, daß keinerlei Knochenverletzung vorhanden ist.

Ein Ministerpräsident wird gesucht.

Auch Frankreich hat seine Kabinettskrise. Willard, der Präsident von Frankreich, sucht seit Tagen schon einen Ministerpräsidenten, der nicht von ihm verlangt, daß er, Willard, schon vor dem September 1927, das heißt gleich seine Präsidentschaft niederlegen soll. Nachdem Seriot, in dem alte Welt und dieser selbst auch den Kandidat für den Posten sah, den Kießer Willard nicht von seinem Amte zu lösen vermocht und demnach die Kabinettsbildung abgelehnt hatte, berief Willard viele Persönlichkeiten aus dem Senat zur Berberatung über die Regierungsbildung. Aber keiner verriet Neigung zur Übernahme dieser Aufgabe. Und so steht Willard seine Bemühungen heute fort. Die Führer des linken Kartells (Radikalsocialisten und Sozialisten) haben beschlossen, einen gemeinsamen Antrag in der Kammer zu stellen, dem Präsidenten der Republik und der Regierung jeglichen Kredit zu entziehen.

Das italienische Königspaar in Spanien.

Der feierliche Festakt, der sich bei Anknüpfen des italienischen Königspaares im Saale von Valencia abspielte, nahm einen glänzenden Verlauf. Der König von Italien wurde zum Ehrenmitglied der spanischen Gesellschaft ernannt und Prinz von Asturias, der dem italienischen Königspaar entgegenfuhr, wurde zum Ritter von Santiago überlassen. Der Marquis Rauucci Calabò überreichte dem Präsidenten des Direktoriums ein Schreiben Mussolinis, in dem dieser sich ob seines Fernbleibens entschuldigte. — Mit der Weise wird ein Heiratsplan zwischen beiden Königshäusern in Verbindung gebracht.

Die italienisch-türkischen Beziehungen.

Die italienisch-türkischen Beziehungen haben in den letzten Tagen eine merkwürdige Entwicklung erfahren. Auf Grund wiederholter und bestimmter Versicherungen der italienischen Regierung scheint die Regierung von Ankara sich von der Sinnlosigkeit des Agnabins italienischer Beziehungen zu einem Angriff auf die Türkei überzeugt zu haben. Von Ankara hat im Ministerrat die Beziehungen zu Italien als freundschaftlich bezeichnet.

Der Aufruf in Albanien.

Der Aufruf in Albanien nimmt immer größeren Umfang an. In Valona sind Verhandlungen zwischen der Regierung und den Nationalisten eingeleitet worden, wobei die Nationalisten jedoch der Regierung ein Ultimatum von 24 Stunden für die Annahme ihrer Forderungen stellten. Tirana selbst ist von den Nationalisten noch nicht eingenommen. Dagegen haben sich von Valona aus jede Verbindung mit Durazzo und Tirana unterbrochen, so daß die Regierung von der Außenwelt abgeschnitten ist. Die Verhandlungen aus Berat sind fastlich in Aussicht an der albanischen Aufstandsbewegung im herabragenden Maße beteiligt. Auch das Haupt der albanischen Kirche soll zu den Aufständischen übergetreten sein.

Nach einer Zeitdauer Meldung erliegen sich die Kämpfer von Rom und Berat darüber, daß die Unabhängigkeit Albanias gewahrt werden müßte.

Deutscher Flottenbesuch in England. Die amtliche Angekündigt wird, wird am 6. Juli eine deutsche Flottille von drei Unterseebooten zum Besuche des Kriegshafenens Speerbeck eintreffen und dann auch noch den Hafen Clyde besuchen.

Die Elternbeiratswahlen.

Von W. Schwarzaupt, W. d. Z.
Im Juni d. J. finden wieder die Wahlen zu den Elternbeiräten statt, die im Hinblick auf die bevorstehende Gesetzgebung im Reich und in Preußen von besonderer Bedeutung sind. Die Elternbeiräte haben dem gesunden Gedanten einer engen Verbindung zwischen Schule und Haus genügt. Nachdem die Kinderfreunde der Ueberforderung ihrer Aufzuchtspflicht überkommen waren, hat sich die Zusammenarbeit zwischen der Elternvertretung und dem Lehrerkollegium, von Einzelfällen abgesehen, im allgemeinen reibungslos vollzogen. Die Beiräte haben zugleich ein lebhafteres Interesse für die Angelegenheiten der einzelnen Schule sowohl als für allgemeine Schul- und Erziehungsfragen überhaupt in die Kreise der Elternschaft getragen und vielfach Anregung zur Erörterung pädagogischer Dinge in der Öffentlichkeit gegeben. Zwar beschränkt sich der Wirkungsbereich der Elternbeiräte nach den amtlichen Bestimmungen auf die einzelne Schule. Aber durch die Verbindung der Elternbeiräte größerer Gemeinden, ja über die Länder und das Reich hin, bilden sie eine nicht zu unterschätzende Macht mit gemäßigtem politischen Einfluß.

Sie können aber auch durch ihre Zusammenkunft einen Maßstab abgeben für die Einstellung der Elternschaft zu unserem Schulwesen und zu dem Geist, der nach dem Wunsch der Eltern in unseren Schulen herrscht oder in ihnen herrschen soll. Dabei hat sich nun gezeigt, daß die weitaus überwiegende Mehrheit unseres Volkes mit aller Kraft festhält an den gesunden Grundgedanken unserer Schulung, daß sie eine nationale, von religiösem Geist getragene Erziehung unserer Jugend verlangt. Die Wahlen zu den Elternbeiräten haben unwiderleglich bewiesen, daß auch die sozialistisch eingestellte Eltern den schulpflichtigen und erzieherischen Forderungen ihrer Partei nicht zustimmen und daß ihr Interesse an einer religiösen Erziehung ihrer Kinder so groß ist, daß sie sich von den sozialistischen Rufen mit ihrer Forderung der weltlichen Schule fernhalten und, entgegen ihrer sonstigen politischen und wirtschaftlichen Ueberzeugung, aus christliche Risten müssen.

Es ist Aufgabe unserer Freunde im Lande nicht nur selbst, soweit sie wahrheitsgemäß sind, die christlichen Risten zu wählen, sondern auch darüber hinaus das Interesse für diese Risten zu wecken und für eine lebhafte Wahlteilnahme zu arbeiten unter Hinweis auf die besondere Bedeutung der diesmaligen Wahlen. Der jetzige Meistgestimmte kann und muß endlich den Entwurf eines Reichsschulgesetzes verabschieden. Eine Mehrheit für eine gesunde Bildung dieser Zukunft überaus bedeutungsvollen Frage kann im jetzigen Reichstag gefunden werden. Und sie wird um so leichter zustande kommen, je stärker die Elternschaft zum Ausdruck bringt, daß sie eine Schulgesetzgebung verlangt, die die nationale und religiöse Erziehung unserer Jugend sichert.

Amerikanische Flottenvermehrung. Der Senat hat die Gesetzesvorlage betreffend den Bau von acht Kreuzern angenommen. — Der Abrüstungsabgabe, der von America ausgeht, in der Praxis.

Schlüchle für alle Zwecke in allen Welten und Längen im Spezialgeschäft Gummi-Bieder, Gr. Steinstrasse 81 (Nähe Markt).

Das Glüd der Ingrid Wendland.

Roman von Erich Feilen.

40. Fortsetzung. **Madrasch verboten.**
„Schlechtes Geschick!“ winste die Burche. „Ich kenne den Signore gar nicht.“
„Dreihundert, denn! Meinemegen! Da!“ Hilmar warf noch einen Schein nach in die ausgestreute braune Sand. „Nun über dich zum Glück!“
Er wollte wegzueilen. Aber da hatte er die Rechnung ohne den raffinierten Italiener gemacht.
„Ziehend Arel! Nicht mehr und nicht weniger! Dafür können der Signore auch wieder zurückreiten oder das Tier gleich behalten. Wenn der Signore nicht will — auch gut. Da nehmen Sie die bräunliche Zitr. Derunter zum Pferd.“
„Und er hielt die Äugel fest.“
Einige Augenblicke äberete Hilmar. Die Unerschämtheit des Burchen empörte ihn.
„Und hoch — er mußte Gemütsheit haben!“
Nicht hätte er noch weitere leeren Scheine ab und mal die Burchen zu.
„Aber nun ist von dem Tier! Somit fröhlich auf meine Reiche zu föhlen. Schmeiß! Dopp, dopp!“
„Und fort! Brennten Koh und Reiter — hinein in die Nacht.“
„Ein wilder Mitt war es durch die mondbeleuchtete Campagna — frundenlang —“
„Alles in Hilmar war in Aufruhr. Kopf vermehrte er nicht die überwindenden Empfindungen, die in ihm tobten, zu analysieren.“
„War es tödliche Spannung? Angst? Entsetzen? Oder alles zusammen, das kein Blut wie Feuer durch seine Adern zinnen ließ?“
„Als Hilmar endlich am Bahnhofsgebäude von Capolona ankam, fand er dort alles in größter Verwirrung und Hast.“
„Der Herrschab das von dem toledenden Mitt an allen Gliedern sitzende und schweißbedeckte Pferd seinem Bedienten und wandte sich an den mit wüthender Miene hin und her rennenden Bahnhofsarbeiter.“
„Wo war das Unglück, Signore?“
„Zwei Minuten von hier.“

„Mit jemand — tot?“
„Nein, niemand.“
„Doch, nicht — verzeiht!“
„Doch, etwa dreihäufig Personen.“
„Auch — Damen?“
„Ja. Auch Damen.“
„Schwer verletzt?“
„Ein paar davon sehr schwer.“
„Wo sind die Verletzten hintransportiert worden?“
„Die meisten in Privatwagen. Die am schwersten Verletzten liegen im „Albergo di Leone“ da hinten um die Ecke, bis sie transportiert sind oder —“
„Sind die Schwerverletzten Herren oder Damen?“
„Drei Herren und zwei Damen. . . Aber Sie brauchen sich deswegen nicht gleich zu ängstigen. Die Herren, meisten aus langwierig auf dem Wege der Besserung befindet. In einer Operation ist im gegenwärtigen Augenblick nicht zu denken. Es entscheidet der Genußsungsproß, daß keinerlei Knochenverletzung vorhanden ist.“
„Wie haben die beiden schwererletzten Damen aus — Sagen Sie sie gehen?“
„Hilmars Stimme war fast heiser vor Erregung. Der Bahnhofsarbeiter suchte bedeutend die Augen zu schließen.“
„Leben sie?“
„Leben sie. Es sollen zwei jüngere elegante Damen sein — aus dem Coups 2. Klasse.“
„Damen?“
„Nun schon befand sich Hilmar auf dem Weg zum „Albergo di Leone.“
„Eines klaren Denkens war er momentan nicht fähig. Er würde kaum, was er wünschen sollte, sich föhlen. Nur eine unerschütterliche Macht trieb ihn fort automatisch vorwärts.“
„Beim Eintritt in die nicht sehr laubere Vorhalle des Gölthohes häuhte ihm durcheinander Geruch von Rasch und Weizen entgegen.“
„Hilmar erkannte. Umhängeten ihn die Segelien des Todes?“
„Auf seinen dringenden Wunsch, die Kerze die fast dem Lande ungenügend um die Schwerverletzten bemüht waren, zu sprechen, wurde er in einen kleinen Raum geführt, wo beim matten Schein einer quumenden Petroleumlampe zwei Herren in starrer Beherrschung saßen.
„Zwei blüthen vermuntert auf beim Eintritt des fremden Mannes mitten in der Nacht.“
„Nach kurzer Unterredung mit Hilmar, die beiden schwererletzten Damen, die in den Gestalt transportiert worden waren, einen Augenblick haben zu dürfen. Er ludie eine Dame.“

Der jüngere der Kerze suchte bedeutend die Augen zu schließen.
„Eine ist bereits gestorben. Wenn Sie die Leiche behutsam Reanimierung zu sehen wünschen — ich bin der höchste Arzt Dr. Cuomo.“
„Wildwühnenden Herzens folgte Hilmar dem jungen Arzt.“
„Nur einen flüchtigen Blick warf er auf das Totenbett, auf das aravelische, entstellte Gesicht, auf die blonden Haarmassen und er mußte, diese arme Doler, einer schauerlichen Eichenhinfaltung war nicht die Gedächte.“
„Die andre! Die andre!“ stieg er mit halbverklärter Stimme heraus.
„Die andre ist lebensunfähig. Schwere innere Verletzungen.“
„Wenige Sekunden danach schon pochte der Arzt an einer niedrigen, schlieflichstehenden Tür.“
„Wie geht es der Kranken, Marietta?“
„Nimmer daselbe, Signor Dottore. Sie hat die Augen noch nicht aufgemacht.“
„Dabei ist doch ein Wunder! Wie geht es der Kranken. Kommen Sie mein Herz!“
„Hilmars lindernde Blick irrte durch das schmale Zimmer, das durch eine Wandlampe nur trübe beleuchtet war. In der einen Wand hing ein Bild auf dem eine Frauengestalt lag. Sie hatte den Kopf der Wand angelehnt. In langen Strähnen hing eine lange tiefschwarze Haar fast bis auf die Erde herab.“
„Am Fußende des Bettes stand ein älterer Herr, in der Hand mehrere medizinische Instrumente, mit deren Hilfe er, soeben die Patientin untersucht zu haben schien. Fragend rubten seine Augen auf dem Eintretenden.“
„Ein paar leise erklärende Worte des jüngeren Jägers — beide saßen sich in die Fernerstücke zurück.“
„Hilmar wagte kaum, sich zu röhren. Wie geltschobend harpte er auf das Samersenslager, auf die gewaltig wie Frauenschulter, auf die dunklen Saugarmen.“
„Nicht wollte die Verunsicherung den Kopf ein wenig.“ Eine braune Wanne wurde sichtbar, eine tierische Stumpfnose, ein häßlichst veröserter Mund.“
„Mit Miene unterdrückte Hilmar einen Aufschrei. Sein Gesicht war aschblau.“
„Sie war es.“
„Nastuna Signore!“ verurtheilte der ältere Arzt lautmütig zu töllen. „So lange noch ein Fünftel von Leben in einem Körper, stimmt, darf man die Hoffnung nicht aufgeben!“
„Dr. Cuomo sagte nichts. Aber sein scharfer Blick wurde forschend auf Hilmar. „Auf ihn machte der Mann da vor ihm nicht den Eindruck eines Tiers-Trennenden.“
„Die Kranke röhre sich nicht. Mit geschlossenen Augen schloß sie ab. Sie wieder füll, unbeweglich da.“
„Nach kurzer Zweifelspause wählten den beiden Kranken traten sie wieder aus Krankenzimmer, abermals nometmal eine genaue Untersuchung der Schwerverletzten vorzunehmen.“
„Die Arme löbte und wimmerte unter den geschwundenen Händen der Kerze. Somit sein Zeichen des Bewusstseins.“
„Hilmar war auf einen Stuhl geknien und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Seine Schläfen pochten fieberhaft.“
„Die Unterredung war beendet. Der ältere Arzt hatte seine Instrumente zusammen.“
„Nun?“
„Nun?“
„Der Arzt wurde die Achseln.“
„Dr. Cuomo aber, der in Hilmars Augen richtig gelesen zu haben glaubte, erwiderte fast: „Es geht zu Ende.““
„Hilmar war es, als würde sein Herz plötzlich still.“
„Es — geht — zu Ende?“ wiederholte er flüchtend. „Nun?“
„Wäre nicht schon diese Nacht. Wäre nicht auch erst morgen. Wer kann es wissen! Die Kerze scheint eine besonders fröhliche Konstitution zu haben.“
„Ja, das hat sie.“ murmelte Hilmar. „Dann laß er wieder auf seinen Stuhl zurück.“
„(Fortuna folgt.)“

ohne Kofen werden Blüten, Waldhölzer, Ränder, Späthen, Sommer- und Winter-Blüten, alle reich und prägnant geformt sind mit den weltberühmten edlen Heilmann's Blütenfarben, Marke Schutzlohn im Gern.
Heilmann's Farbe spart den Gärtner.

